

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 24 (1948-1949)
Heft: 8

Artikel: Die grosse Dame
Autor: Michelet, Marcel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069352>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Frank Chabry

Die große Dame

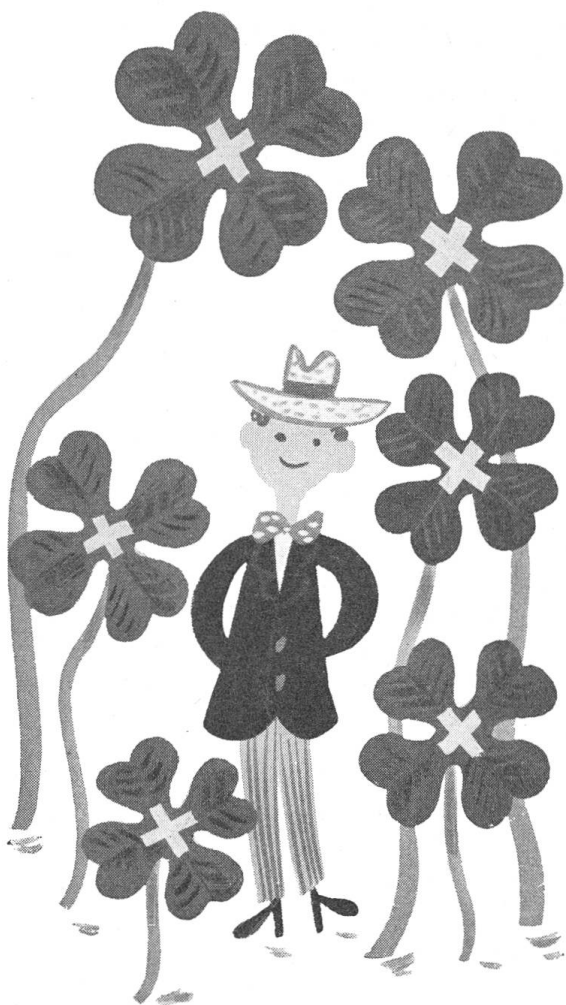
Novelle von Marcel Michélet

Übersetzt von B. Cérésolo-Tschudi und M. Moering

Ich muß meine Leser sogleich um Nachsicht bitten. Sie werden statt einer zwei Geschichten finden; über meine eigene aber will ich hinweggleiten; denn ich lebe, und meine Gefährtin ist tot. Sie können außerdem von mir die Rechtfertigung einer Indiskretion verlangen — eine Sünde, die die Schriftsteller selten verzeihen, weil sie sie dauernd selber begehen: ich meine die Enthüllung eines intimen Tagebuches. Ich habe keine andere Entschuldigung als dieses Zeugnis, diesen Aufruf selber, den ein über alles geliebtes Wesen mit seinem Herzblut geschrieben hat. Der Leser mag mich richten oder mich verdammen. Ich unterschreibe zum voraus.

Ich halte das Heft in meinen brennenden Händen. Seite für Seite habe ich herausgelöst. Jede Seite klagt mich an, jeder Buchstabe, jeder Ausdruck, jeder Strich, selbst das Schweigen der weißen Blätter, Pausen eines mühsamen Atems oder eines Seufzers; lauter Augenblicke eines Lebens, das das meine hätte sein sollen. Ich will Ihnen nicht sagen, wer ich bin; ich will meine Straße weiterziehen durch die Wüste, ohne mich umzukehren inmitten dieser rauchenden Asche. Es genügt, Sie auf diesen Weg zu führen.

Es sind jene Höhen dort oben, die das blaue Meer beherrschen. Die Fenster des Sanatoriums gehen auf den Golf, dessen



Der Frühling ist die Zeit des Optimismus!
Man hört beinahe das Glück wachsen . . .



Einzel-Lose zu Fr. 5.— und 5er-Serien zu Fr. 25.— mit einem sicheren Treffer und fünf weiteren Gewinnchancen oder Serien zu 10 Losen Fr. 50.— mit zwei sicheren Treffern sind bei allen Losverkaufsstellen und Banken erhältlich. Einzahlungen an Landes-Lotterie, Zürich, VIII 27 600.

azurblaue Flut am Abend ihre Wellenherdegen Westen treibt.

Seit sie dort ist, gehe ich jede Woche, ob Sommer oder Winter, zu ihr hinauf. Ich darf es ruhig sagen; denn jetzt kennen mich dort alle. Keine falsche Demut! Nur den Tonfall und das innere Lächeln, dessen süße Bitterkeit Sie besser nicht kennen lernen, behalte ich für mich. Ich bin also eine dieser barmherzigen Damen, die die Priester als Beispiel anführen und deren Tugenden, am Tage nach ihrem Tod, in allen Zeitungen gepriesen werden. Daß ich meine Besuche, nachdem ich Lucie hatte kennen lernen, vervielfachte, können die Hagiographen auslegen als die providentielle Anziehungskraft der allerverlässensten Seelen. Man kennt das aus dem Leben der Heiligen.

In der Tat, als ich zum erstenmal in das Zimmer trat, in dem sie lag, empfand ich jenes Schauern und jenen körperlichen Widerwillen gegen die Gefahr, denen gegenüber man wehrlos ist, wenn man einen Saal von Lungenkranken betritt, die sich in jenem Stadium befinden, wo eigentlich keine Hoffnung mehr erlaubt ist. Was hielt mich auf der Schwelle zurück und verbot mir zu fliehen? Aber ich darf nicht der Versuchung unterliegen, ein persönliches Geständnis abzulegen; denn es würde nur eine maskierte dauernde Rechtfertigung sein. Die barmherzigen Damen, meine ich, sind alle gleich, und ich, die ich immer unglücklich war, versuchte ganz einfach ihren Geist anzunehmen. Die Auflehnung meines Wesens wurde von einer stärkern Macht besiegt.

Es war das erstemal, daß ich mit dem Leiden in Berührung kam. Um nichts in der Welt möchte ich, jetzt weniger denn je, irgend etwas aus meinem frühern Leben zurückrufen. Es wäre zu banal, zu sagen, daß ich mich an eine hoffnungslose Kindheit erinnere. Ich bin auch nicht mehr fähig, zwischen Glück und Unglück zu unterscheiden, und das Leben ist viel zu kurz, als daß ein Mensch beides genießen könnte. Man richtet sich in dem einen oder dem andern ein, und der Überläufer, aus beiden verbannt, findet sich in dem nächtlichen Reich des Heimwehs wieder. Es ist

daher vollkommen unnötig, daß ich Ihnen die beiden Teile meines Lebens aufzeichne: den des verlorenen Kindes und den der «großen Dame». An diesem Oktobermorgen im Sanatorium forderte mich eine heimliche Stimme auf, die süße Wunde meines Herzens wieder aufzureißen. Aber wie irgendein trockener und eitler Dichter sagt, man liebt immer zur Unzeit.

Sie kennen die Atmosphäre eines Krankenzimmers. Die weißen Wände, der graue Glanz des Linoleums, das grellblaue Viereck des Fensterrahmens. Die Gleichgültigkeit, mit der man eine neue «Dame» empfängt. Wie soll ich die Wollust beschreiben, mit der ich meine feine Hand aus dem Handschuh schälte, um sie all diesen bleichen und feuchten Händen hinzustrecken? Ich war beinahe enttäuscht, bei diesen jungen Mädchen den erwarteten Schmerz nicht anzutreffen, auf den ich meine Hingabe aufbauen wollte.

«Danke schön, es geht mir gut», antworteten sie alle, mit einer Höflichkeit, die eine Türe schließt. Keine Spur von Tränen. Lebhaftige Augen, lächelnde Gesichtchen. Ich erinnere mich jetzt, daß auch ich als Kind nie weinte, und daß ich, wenn ich eine Mutter gehabt hätte, ihr einfach davongelaufen wäre und geschrien hätte: «Nein, Mutter, glaube nur nicht, daß ich unglücklich bin!» Später hat mich mein Mann verwöhnt, so wie er es mir versprochen hatte. Er hat mir die schönste Villa und den reichsten Salon an der Meeresküste geschenkt. Er hat mit allen Mitteln versucht, meine Angstzustände zu beruhigen:

«Aber nein, Teresa, du bist gar nicht linkisch! Du hast einen sehr sichern Instinkt. Du hast Vornehmheit im Blut, in der Stimme, in jeder Bewegung.»

So glaubte ich am Ende selber daran, zumal ich die Bewunderung in den Augen unserer Gäste nicht verkennen konnte. Ich



mit seinen vielen Vorteilen: Einer davon: 4 verschiedene Bechergrößen und die große Neuheit: Cuisto-Windy, der frappante Rhambläser zum Schlagen von Rahm und Eiweiß.



Interessanter Prospekt kostenlos durch:

Ed. Aerne

Aktiengesellschaft
Sumatrasteig 3 / Sumatrastr. 25
Zürich
Tel. (051) 28 47 22 / 28 48 22

MUBA, Halle XII. Stand 4139



hatte Liebe, ich hatte Geld, ich hatte Erfolg. Es fehlten mir nur die Tränen. Aber mein Herz ist ein Felsen, den keine Macht je sprengen wird.

Die Gleichgültigkeit der Kranken ging mir auf die Nerven. Ich trotzte ihnen. Ener- gisch ging ich auf die Lustigste zu. Sie lag in dem Bett in der Ecke beim Fenster. Es war ein Mädchen, das ich weder graziös noch reizend nennen will: sie war schön, so schön, daß sie mir glich, was ich ohne falsche Scheu sagen kann. Ihre schwarzen, an den Schläfen hochgezogenen Haare bil- deten eine Krone über ihrem durchsich- tigen, leicht geröteten Gesicht, von einer so vollkommenen Regelmäßigkeit, daß es der Gefahr dieser Regelmäßigkeit, der Aus- druckslosigkeit, entging. Die Vollkommen- heit an dieser Grenze ist so selten, daß sie nicht reizt, sondern entzückt, wie alles Einzigartige, und keinen Vergleich duldet. Wenn mir etwas an ihr mißfiel, so war es ganz sicher nicht ihre Schönheit. Der Him- mel hat mich zwar eifersüchtig geschaffen, aber auch dankbar.

Vor einem andern Gefühl wurde ich gewarnt. Ich hatte Kummer gesucht, um ihn zu trösten: aber dieses Gesichtchen, dieser Mund, diese Augen, das ganze Ge- schöpfchen, das man unter den weißen Leintüchern ahnte, empfing mich mit einer herausfordernden Fröhlichkeit, mit einem gewollten Lachausbruch. Sie forderte mich sichtbar heraus.

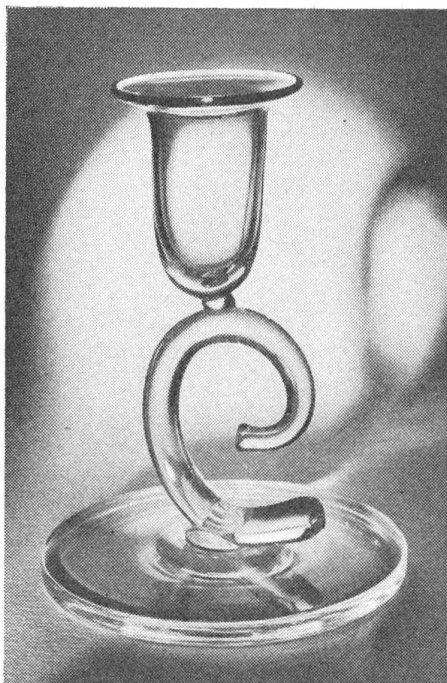
Die Schlüssel, die ich besaß, waren falsch. Ich versuchte daher, das undurch- dringliche Herz aufzubrechen.

« Was kann ich für Sie tun? »

« Nichts, danke schön. Ich bin, wie Sie sehen, gar nicht unglücklich. »

Sie lachte weiter, aber ich fühlte, daß dieses Lachen täuschte. In ihren Augen glaubte ich, sogar einen Funken Haß zu lesen. Weshalb? Es gibt solche Wechsel- wirkungen zwischen Menschen, die man nicht erklären kann. Ein einziger Mensch in der Welt konnte mich wirklich hassen, und dieser Mensch sah ihr ähnlich.

Ich drehte mich um, schob den Vor- hang beiseite und schaute auf das Meer.



Das schöne Geschenk

aus dem führenden Spezialhaus für

*Porzellan
Kristall und
Silberwaren*

m. Steiger
& Co. A.G.
MARKTGASSE 45
AMTHAUSGASSE 28
BERN

Es war unendlich schön in der Abendsonne, silbern schimmernd. So sind manche Seelen mit lachender Oberfläche, deren Tiefen für immer in eine dumpfe Dunkelheit gehüllt bleiben.

Ich fühlte sie, zwei Meter von mir entfernt, vollkommen reglos. Hätte sie nur einen Finger bewegt oder mit einer Wimper gezuckt, ich hätte es sicher gehört. Und ich hörte auch wirklich, ohne daß die Luft sich bewegt hätte, ohne daß die andern Kranken die geringste Veränderung im Raume bemerkt hätten, einen Seufzer oder etwas wie ein unterdrücktes Schluchzen, einen zugleich von Vorwurf und Liebe erfüllten Anruf an mich. Aufs neue erstaunte mich der edle Stolz ihrer Züge, die seltsame Würde des Schweigens, das sie bewahrte. Sie schien freiwillig sich aus dem Leben zurückgezogen zu haben, in die Wüste eines selbstgewählten, selbstsüchtig gepflegten Leidens, das eine Welt für sich bildete, ohne Beziehung zu unsern kleinen Freuden und Leiden. Anstatt zu fliehen, fing ich mitten aus meiner Verwirrung heraus an, sie meinerseits herauszufordern:

«Mein Kind, ich bin nur für Sie allein hinaufgekommen, einzig und allein für Sie. Sie sind sehr unglücklich und wollen es mir nicht eingestehen. Sie sind hochmütig, mein Kind.»

Sie erblaßte leicht, nur ein rosa Flecken blieb auf der Höhe ihrer Wangen stehen. Ohne die Augen zu öffnen, sagte sie mit schleppernder Stimme:

«Sie kennen mich besser als irgend jemand.» Ihre Worte waren kein Geständnis, sondern eine erschütternde Gewißheit. Ich erschrak. Da ich sie besser kannte als irgend jemand, rechnete sie wohl auf mich allein. Und ich besaß nicht den Schlüssel zu ihrem Herzen.

Es gibt in unserer Stadt andere Sanatorien, andere Spitäler. Ich konnte andern helfen und Lucie ohne Gewissensbisse verlassen. Aber es gibt in jedem Leben Augenblicke, wo man nicht mehr fliehen kann, wo eine unbekannte Macht einen zwingt, «bis auf den Grund» zu gehen. Und ich werde sehen, ob ich wirklich die bin, die ich zu sein glaube. Ich stieg die folgenden



Helfen Sie Ihrem Kind!

Viel wird heute von unsern Kindern in der Schule verlangt. Das nagt an den jungen Kräften. Nicht schlechter Wille, nicht Mangel an Begabung, sondern körperliche Schwäche ist oft schuld daran, wenn es mit dem Vorwärtskommen hapert. Viel besser als Zureden oder gar Schimpfen helfen da ein paar Büchsen



Biomalz

Der Kräftespender Biomalz „rein“ ist überall erhältlich zu Fr. 3.60

Sind besonders die Nerven angegriffen, fehlt's am Aufpassen, an der Konzentrationsfähigkeit, dann gibt man statt Biomalz „rein“ den spezifischen Nervenstärker **Biomalz mit Magnesium und Kalk.**

Fr. 4.50 in Apotheken und Drogerien

Jeden Tag 3 Löffel voll!



Das gilt auch für Traubensaft: Jede Veränderung würde seine Reinheit verderben. VOLG-Traubensaft ist echt und naturrein, absolut frei von fremden Zusätzen und behält dadurch das ursprüngliche Fruchtroma. So wie ihn die Rebe liefert, wird er kalt sterilisiert. Alle wertvollen Nährstoffe, wie der gesundheitspendende Traubenzucker, bleiben restlos und unverändert erhalten. Daher ist er auch so bekömmlich, so herrlich erfrischend.

VOLG

der naturreine
TRAUBENSAFT

Verband ostschweiz.
Landwirtschaftl. Genossenschaften
(V.O.L.G.) Winterthur.

Tage durch die Weinberge zu diesen Fenstern hinauf, die in der Morgensonne leuchten. Ich fand Lucies Heiterkeit noch herausfordernder.

« Ich bin aufgegeben, wissen Sie es? »

« Ja, Sie sind verloren und spielen vor dem Tode mit mir, das ist nicht schön. » Mechanisch streckte ich die Hand aus nach einem kleinen schwarzen Heftchen, das auf den Boden glitt. Ich faßte es schon, als die Kranke es mir mit einer Geste, deren Heftigkeit sie nicht verstecken konnte, entriß.

« Verzeihen Sie, ich wollte nicht indiscret sein. »

« Verzeihen Sie auch, ich habe Ihnen schon gesagt, daß Sie mich besser kennen als irgend jemand. Dieses Heftchen kann Ihnen nicht nützen. »

Der Zwischenfall änderte ihr Benehmen mir gegenüber und auch gegenüber allen denen, die sie besuchten. Sie hatte sich nämlich in ihrem Unglück viele Freunde gemacht. Alle sagten, sie sei nicht wieder zu erkennen. Sie hatte ganz einfach ihre Maske gewechselt. Wie wenn sie begriffen hätte, daß ihr Lachen die Bitterkeit ihrer Lage nicht verheimlichen könne, versteckte sie sich von nun an hinter einem kalten, unbeweglichen Marmorgesicht. Es folgten Wochen, in denen nur mein Stolz mir erlaubte, Lucie nicht zu verlassen. Der Stolz der Reichen stieß auf den Stolz der Armen. Wer wird zuerst nachgeben? Unnütz zu sagen, daß ich, indem ich gegen sie kämpfte, zugleich mich selber angriff. In der Tiefe meines Wesens spürte ich eine verdrängte Kinderseele voll Hoffnung und Zärtlichkeit, in ihrem Reichtum gefangen und zitternd vor Verlangen. Sie war es, die Lucie um ihr Schicksal beneidete; sie war es, die mich weinen machte. Und Lucie war erobert, als sie sah, daß ich nicht über sie, sondern über mich selber weinte. Ganz von selber zeigte sie mir ihr Heftchen und sagte: « Sie werden es vielleicht nach meinem Tode lesen. Es ist der einzige Vertraute meines Lebens. Ich selber lese nie, was ich geschrieben habe, ich verklebe die Seiten sofort. Es ist für die einzige Person bestimmt, die die Jahre meiner bitteren Jugend mit mir geteilt hat. Diese Person

glich Ihnen, das darf ich Ihnen wohl sagen. Das Heftchen sollte in meinen Sarg gelegt werden. Aber da Sie weinen, lieben Sie mich vielleicht ein wenig. Und das genügt, damit ich Ihnen den Schatz meiner Leiden schenke. Ich möchte, daß meine Seiten Ihnen helfen, so etwas wie ein Morgenleuchten wiederzufinden.»

Diese Nacht schlief ich nicht. Die «große Dame» weinte wie ein armes Kind. Mein Mann tröstete mich bald zärtlich, bald schroff:

«Du gehst nicht mehr ins Sanatorium. Das ist nichts für dich. Du bist viel zu empfindsam. Morgen fahren wir nach Sizilien.»

Ich bereitete mich gewissenhaft auf diese Vergnügungsreise vor. Doch als der Tag kam, schlich ich mich davon; vor Sonnenaufgang fiel der Morgentau auf meine Haare. Wie besessen rannte ich zum Sanatorium hinauf. Gleich über Lucies Gesicht geneigt, werde ich es ihr sagen ... nein, ich werde nichts sagen, meine Tränen

werden sprechen, und sie wird mich mit meinem Namen rufen.

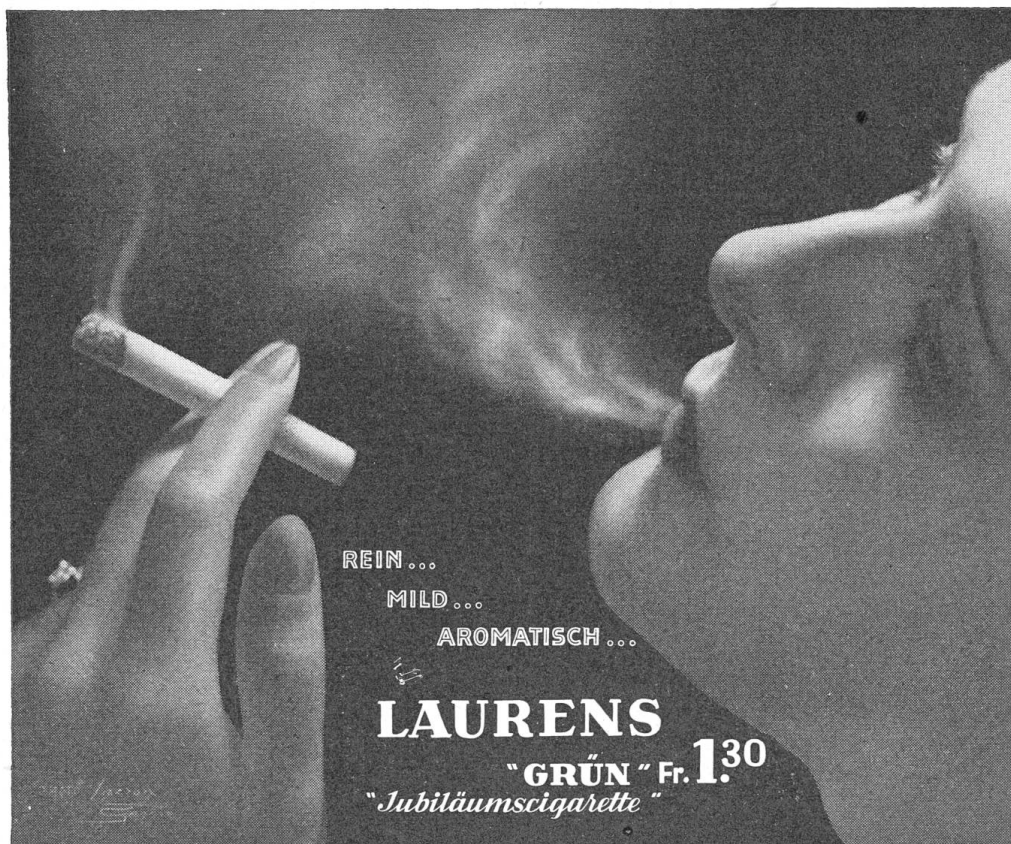
Aber Lucie war in der Nacht gestorben und hatte mich mit meinem Namen gerufen. Die Krankenschwester reichte mir das Heftchen, das sie mir hinterlassen hatte. Mit Erschütterung öffnete ich die Seiten.

Zuerst fand ich eine vergilbte Photo: zwei Mädchen, die Blumen pflücken, darüber die Inschrift:

Für Frau X. (das war ich). Wird sie wohl diese verdorbenen Früchte mögen, sie, die immer nur Blumen pflückte?

Die Beichte, von der ich Ihnen im Rahmen dieser Erzählung nur die ersten zwanzig Seiten geben kann, beginnt mit folgendem Prolog, der mit frischer Tinte geschrieben ist:

Liebe Frau ... oder liebe Teresa, wie Sie wollen. Denn mein Herz ist für Liebe oder Haß geschaffen, und ich liebe Sie wirklich, seit ich mir vorgenommen habe, Sie zu lieben. Diese Seiten waren für Gott ge-





Mit der Verdauung war es eine Plage

**Jetzt kann ich wieder essen.
Der Zellerbalsam hat geholfen.**

Bei Magen- und Darmbeschwerden, wie schlechter Verdauung, Magenschmerzen und -krämpfen, Aufstoßen, Blähungen, Appetitlosigkeit, Erbrechen, Durchfall oder Darmträgheit, Unwohlsein, Übelkeit, Reisebeschwerden, hilft der;

Zellerbalsam

das seit 85 Jahren bewährte Naturprodukt mit den vielseitigen Heileigenschaften.

Die im Zellerbalsam enthaltenen zahlreichen balsamischen, bitteren und aromatischen Wirkstoffe regen den Appetit an, beheben Übelkeit, Verdauungsstörungen, stillen den Schmerz, bessern das Allgemeinbefinden.



**Der Zellerbalsam hilft
auch Ihnen! Drum:
Chnopf is Nastuech
und Zellerbalsam nid
vergässe!**

Flaschen à Fr. —.90,
1.80, 3.50, 5.50 und
10.—.

Erhältlich in Apothe-
ken und Drogerien.

Ein Qualitätsprodukt
von

Max Zeller Söhne, Romanshorn
Fabrik pharm. Präparate, gegründet 1864

schrieben, da mir auf dieser Erde niemand blieb. Du, meine liebe Schwester, wirst in ihnen den Ton zu finden wissen, den ich in sie hineingelegt hätte, wenn ich dich unter andern Umständen hätte umarmen können, ohne dein Glück zu stören. Lies und wisse, daß es mein letzter Wunsch war, du möchtest keine Gewissensbisse und keine Trauer empfinden, sondern eine allzulang unter allzuviel Rosen erstickte Freude.

Vielleicht werde ich von meiner Kusine erzählen, die mit mir lebte. Aber ich verstand, daß mein Unglück nur das ihre vermehren würde. So war ich denn allein. Ich erinnere mich ... Mein Dorf ist hübsch, wenn man es vom See aus oder von den gegenüberliegenden Hügeln betrachtet, mit all den Fenstern, die zwischen den Olivenbäumen dem Westen zulachen; mit seinen rosafarbenen Terrassen und darunter, wie ein Kartenspiel im Winde, seine Veilchen und Erdbeerbelder. Um diese Zeit hatte die Regierung den See trockenlegen lassen, um zwei Galeeren eines römischen Kaisers, der auf den Fluten seine Prunkfeste feierte, wiederzufinden. Die ausgetrockneten Wasser legten einen sumpfigen Lehmstrand frei, der ganze Wolken von Mücken ausbrütete. Die zwei Galeeren entpuppten sich als zwei elend gescheiterte Wracks; an Stelle des erhofften Schatzes fand man nur zwei massive, versteinerte Holzgerippe mit bronzenen Löwenköpfen an ihren Enden. Für solch eine armselige Entdeckung hatte man meinen schönen See austrocknen lassen.

Früher liebte ich es, weinend an seinen Ufern zu spazieren. So vergaß ich bis zum Abend alle Häßlichkeiten des Lebens, und wenn ich aus den vulkanischen Tiefen zu meinem Dorfe hinaufstieg, sah ich in der Ferne das Meer glänzen, während der dunkle See zu meinen Füßen schwermütig entschlummerte. Aber dann mußte ich nach Hause gehen. Es schien mir, als ob man in all den andern Häusern, aus denen der Rauch in die Dämmerung stieg, glücklich wäre. Bei uns wird es kein Feuer haben. Ein roher, grober Mann wird mich wieder schlagen.

«Woher kommst du, Faulpelz? Unnützes Mädchen. Ciencio. Wenn du so wei-

termachst, kommst du in die Besserungsanstalt! »

Davor hatte ich Angst, ich fürchtete mich vor allem. So unwahrscheinlich es mir jetzt erscheint, damals hing mein Herz gerade an den Stätten meiner Leiden.

Erst als ich groß war, erfuhr ich, daß mein Folterknecht mein Onkel war. Die andern Kinder weinen in den Schoß ihrer Mutter oder klagen ihr Leiden dem lieben Gott. Ich will ja glauben, daß du existierst, und vielleicht schreibe ich das alles für dich. Du wirst verstehen, daß ich mich nicht ergeben will. Ich habe die Herrlichkeiten, die die Häuser der Reichen am Abhang meines Berges verstecken, und auch die große Stadt unten in der Ebene nicht gesehen. Aber alle Häuser meines Dorfes haben ihr Glück: ein Heim, einen Vater, eine Mutter, Kinder, Arbeit, Spiele und Lachen. Und wenn mir mein Herz weh tut, so ist es nicht aus Neid. Ich vergleiche mich mit niemandem; aber ich bin nicht für das Elend geschaffen. Sähe ich eine andere Per-

son an meinem Platz, in meinem Unglück, in meiner Schande, so würde ich mich ebenso für sie auflehnen. Ich lehne mich auf für meine Kusine, die ich liebe, und ich wünsche, daß sie dieser Hölle entflöhe, auch wenn ich allein zurückbleiben muß. Mein Gott, mein Gott, wenn du existierst, wenn du der Vater bist — ich kenne nur deinen Namen, und ich öffne dir mein Herz — nicht einmal bitten will ich dich, sondern dir nur mein Herz ausschütten, wie wenn du von allem nichts wüßtest.

Ja, der Mann, der mich so empfängt, ist mein Onkel. Die Männer können häßlich sein; aber nicht deswegen hasse ich sie. Ich fürchte mich vor diesen schwarzen, blutunterlaufenen Augen, diesem struppigen Gesicht mit den breiten Backenknochen und dem viereckigen, wie von einer Axt zugeschnittenen Kinn und diesem Stierenacken. Ich bin für die Liebe geschaffen und nicht für den Haß; aber jetzt, da ich anfangen zu verstehen, möchte ich ihn hassen für die andern.

Maruba Schaumbäder

Ein Jungbrunnen der Schönheit!
Mit seinen feinsten ätherischen
Ölen belebt und kräftigt das
Maruba-Schaumbad den ganzen
Organismus. Vor allem löst es
den sich täglich neu bildenden
Körper-Talg, ein gefährlicher
Feind Ihrer Schönheit, der die
Haut grau, welk und faltig er-
scheinen lässt.

Flaschen zu Fr. .65, 3.15, 5.85 13.20
und 22.65 in Apotheken, Drogerien und
bei Coiffeurs

Irgend ein Schaumbad ist noch
lange kein MARUBA-Schaumbad





Möchten Sie

*schimmernd weisse
Zähne haben?*

Und einen frischen Mund? —

Dann verwenden Sie

PEPSODENT!

Pepsodent wird auch Ihren Zähnen jenen herrlichen natürlichen Glanz zurückgeben. Das Irium, diese einzig im Pepsodent enthaltene Substanz, löst den trüben Belag von den Zähnen, und enthüllt so ihre ganze strahlende Schönheit. - Auch das angenehme Gefühl der Frische im Munde wird Sie an Pepsodent begeistern.



Irium ist die eingetragene Schutzmarke für eine wirksame Substanz, welche die Zähne schimmernd weiss macht.

DIE EINZIGE ZAHNPASTA
MIT **IRIUM**

2 mal täglich Pepsodent 2 mal jährlich zum Zahnarzt

Mein Gott, nun glaube ich, wirst du lachen. Du wirst lachen über das, was ich dir erzähle, denn du weißt und siehst ja die Kehrseite aller Dinge und wirst auch meine Dummheit sehen. Aber das macht nichts, ich kann nicht schweigen. Ich will dir also von zwei Wesen erzählen, die ich liebe, weil sie arm, verschämt und unglücklich sind. Die eine ist meine Mutter und die andere meine Tante. Beide sind ein wenig schwachsinnig, und ihr Bruder lebt von ihrer Bettelei. Dem ist leider so; aber es gibt noch Elendere als sie. Es gibt jenen Herrn, der aus der Stadt kam und ihnen sein Vergnügen abbettelte. So kamen wir zur Welt, meine Kusine und ich.

Wer war dieser Herr? Durch Klatsch habe ich von ihm gehört; aber meine Mutter, das unschuldige Opfer, konnte mir natürlich nichts sagen. Er war sicher schön, wenigstens stellte ich ihn mir so vor. Man sagt, ich sei schön; wenn ich mich in dem Spiegel ansehe, finde ich mich schön. Ich habe ein regelmäßiges, ovales Gesicht, die bräunliche Haut meiner italienischen Schwester, eine hohe, freie Stirne, die leuchtet unter meinem schwarzen Haar. Meine Augen durchforschen mich stumm und eindringlich. Augen, ruhig wie der See, in dem sich ein unendlicher Schmerz nach vulkanischen Stürmen ertränkt. Ich stelle mir die Augen meines unbekannten Vaters vor: wild wie der See, als er noch eine kochende Lava war. Natürlich schäme ich mich meines Vaters, der mich nicht hat anerkennen wollen und für den ich nur die Frucht eines vorübergehenden Vergnügens war. Aber er ist es auch, der mir diese Augen, dieses Gesicht, diese Fähigkeit, zu lieben und zu hassen und diesen Stolz gegeben hat. Ich beurteile meinen Vater nicht nach seinen Schwächen. Seine Herkunft werde ich nie erfahren; aber durch ihn, wie ein reines Wasser durch einen häßlichen Brunnen, sind auch wertvolle menschliche Gaben zu mir gelangt. Und ich würde mich selber entwerten, wenn ich zeitlebens meine Geburt verdammern wollte. Manchmal, wenn ich, des Holzsammelns müde, mich an das Seeufer setzte und ich meine traurigen Augen im Wasser sich spiegeln sah, fühlte

ich, wie eine unbekannte Macht mich nach den Tiefen zog. Alles hätte dann ein Ende, ein Ende ... Man würde meine Leiche aus dem Wasser ziehen, sie in geweihte Erde legen, und Vergessen würde sich darüber breiten. Ich würde schneller vergessen sein als diese gespensterhaften Galeeren ... Und dann fand ich meinen Stolz wieder, der mich stets gerettet hat.

Ich liebte meine Kusine, die ich eben-
sogut meine Schwester nennen kann. Die Erinnerung an sie ist der einzige Trost meiner Kindheit. Sie glich mir, trotzdem sie blondes Haar und eine hellere Gesichtsfarbe hatte. War sie stolzer oder zarter als ich? Ich weiß es nicht; hat ihr Stolz oder ihre Zartheit sie gerettet? Aber ist sie auch wirklich gerettet?

Mein Onkel schlug sie wie mich. Sie bewegte sich nicht, antwortete nicht, sah ihn nur mit traurigen Augen an, so wehrlos und so voller Vorwurf, daß der Rohling floh. Aber wenn der Onkel die beiden Frauen schlug, so warf sie sich dazwischen, empfing die Schläge an ihrer Stelle und machte keinen Unterschied zwischen ihrer und meiner Mutter. Dafür sei sie ewig gesegnet!


Sie erwiderte meine Freundschaft und schwur, wir würden in unserm Schmerz immer zusammenbleiben. Ich gebe zu, dieser Eid bindet sie nicht mehr; denn zweifellos hat sie ihr Glück gefunden.

Ich erinnere mich an einen strahlenden Sonntag. Mein Onkel erschien in diesen Tagen nicht; wir hatten nichts zu fürchten für unsere Mütter. Wir bereiteten ihnen mit unsern mageren Mitteln das beste Mittagessen, ein Risotto, das die Spezialität meiner Schwester war. Dann zogen wir aus, in dem goldenen Licht und dem Morgenwind, der die Blätter der Olivenbäume bewegte wie kleine leuchtende Händchen. Wir wollten die Städte sehen: Codogno, Miramare, Vogogna, Centulla, Monte Soprano, Castelsanto und andere, die wie Schmuckstücke über unsern Berghängen verstreut waren, mit ihren hübschen Kirchen, Kuppeln, Klöstern und Brunnen, die wir nie gesehen hatten. Wir entdeckten in



Idewe
QUALITÄTSSTRÜMPFE

elegant, solid, preiswürdig,
von Schweizern für die Schweizer Frau
geschaffen, sind besser als die
ausländischen Strümpfe.



SCHILD

HERRENSTOFFE
für flotte Anzüge in
besten Qualität
und grosser Auswahl

SCHILD AG
Tuch- und Deckenfabriken Bern/Liestal

einer Talmulde voll Buchen und grüner Eichen einen See, der größer war als der unsere und strahlend in der Sonne lag. Wir wanderten lang unter einem Laubdach, kleine Bächlein liefen über unsern Weg, und ihre Musik verlor sich wie ein Wiegenlied allmählich im Walde. Von Zeit zu Zeit leuchtete uns durch eine Lichtung eine Villa mit Terrassen und Glasveranden entgegen, deren farbige Silhouette uns vom Glück träumen ließ. Eine Ulmenallee führte uns bald darauf in die kleine Stadt, die wir oft von unten wie ein auf dem Berg gemaltes Bild betrachtet hatten. Wir wurden von einem plätschernden Brunnen empfangen; eine Kinderschar umgab seinen Rand, und sie sprangen uns freudig zur Begrüßung entgegen. Dann betraten wir eine noch ganz in Weihrauch gebadete Kirche. Unter dem glasbedeckten Altar schlief ein Märtyrer, der so aussah, als hätte man ihn eben erst getötet. Meine Schwester schwieg, sie sprach nie viel. Ich weiß nicht, ob sie

wie ich die Erinnerung an dieses so einfache Glück bewahrt hat. Und dann das Glück, die holprige Straße hinaanzusteigen, während aus den offenen Türen der «Osterien» das Echo der «Mora» uns entgegenklang. Und das Glück, unser Schwarzbrot zu essen und Wasser aus den Brunnen zu trinken . . . Ja, ich weiß, daß meine Schwester in diesem Augenblick so glücklich war wie ich und die Bitterkeit ihres Schicksals vergaß. Und ich verstehe auch, daß sie sich mit diesem Glück nicht begnügen wollte. Damals aber, sie wird mir verzeihen, verstand ich sie nicht.

Der Berg war wie ein Thron, von welchem überall in weiten, reichen Falten ein Prunkmantel herunterwallte. Drunten breitete die Ebene ihre riesigen Städte aus; in der Ferne begann das Meer. Meine Schwester sah mich lange an, dann sagte sie:

«Ich werde dorthin gehen, ich bleibe nicht länger bei unserm Onkel.»

Eine Wolke verdüsterte die Sonne.



SCHWEIZER MUSTERMESSE

Basel, 7.—17. Mai 1949

17 Industrie-Gruppen in 16 Hallen

Tageskarten à Fr. 2.50

(am 11. und 12. Mai ungültig)

Besondere Einkaufertage

11. und 12. Mai

Tageskarten à Fr. 5.—

Einfache Bahnbillette auch für die Rückfahrt gültig



VORBEUGEN
HEILEN, VERJÜNGEN
DURCH

SCHWEIZER HEILBÄDER

Alvaneu
Andeer
Baden b. Zürich
Bad Ragaz-Pfäfers
Bex-les-Bains
Brestenberg
Disentis
Heustrich
Lavey-les-Bains
Lenk (Simmental)
Leukerbad

Passugg
Rheinfelden
Rietbad
Schinznach-Bad
Scuol-Tarasp-Vulpera
Schwefelberg-Bad
St. Moritz-Bad
Stabio (Tessin)
Tenigerbad
Vals
Val Sinestra

Verlangen Sie Prospekte bei den Badeverwaltungen oder
den Verkehrs- und Reisebureaux





Die Neugestaltung Ihrer Frisur verlangt die Berücksichtigung Ihrer Persönlichkeit.

Elmer

der haarpflegende Coiffeur
Talacker 11 ZÜRICH Tel. 27 29 55



angenehmes Gefühl
unbeschwertes Tragen
bewährte Qualität
orig. engl. Gummischlüpfer

Flamingo

Generalvertretung für die Schweiz:
Emil Dolder, Liestal
Rathausstrasse 33
Tel. (061) 7 23 22

Ich vergaß die Ebene und das Meer und wandte meine Blicke nach links zu dem grauen Amphitheater eines verloschenen Vulkans, eine verbrannte Ebene, die von einem hufeisenförmigen Kamm umgeben war. In diesem Symbol des Glückes sah ich mein Leben und seine ganze Traurigkeit eingeschlossen. Wir stiegen von der andern Seite in das Wiesental hinab, das die zwei Bergdome voneinander trennt. Die untergehende Sonne tauchte die Abhänge in ein schwermütiges, leeres Licht. Ein Hirte, den Mantel über die Schultern geworfen, führte die Herde seiner gehorsamen Schafe heimwärts. Ich wäre gern eines von ihnen gewesen. In ihren Augen war die Milde einer den Menschen unbekannten Welt. Der Hirte kannte sie alle, sie kannten den Hirten, dessen Stab ihr Traumleben beschützte. Sie umgaben mich, sie leckten mir die Hände und schienen mich zu lieben. Aber leider werden wir bald wieder im Lande der Menschen sein, mit seiner Härte und seinen Häßlichkeiten. Das blutrote Meer spiegelte sich in den Fenstern meines Dorfes.

Meine Schwester verließ uns noch im selben Sommer, nach einer heftigen Szene mit meinem Onkel. Ich sehe noch, wie sie ihr Kopftuch an den verwundeten Mund drückte, mit einem haßerfüllten Blick auf ihren Verfolger.

Der Mann brüllte:

« Mach, daß du fortkommst, oder ich schlag dich tot! »

Und er hätte sie getötet.

Sie drückte meine Hand und sagte zärtlich:

« Leb wohl, Lucia! »

Ich verstand. Ich begleitete sie bis unten ins Dorf, das bald hinter den Ölbäumen längs der Straße verschwand. Meine Schwester hatte das Blut aufgetrocknet; ich bemerkte, daß ihre Wangen gespalten war. Sie sprach mit Mühe. Sie weinte nicht, ihre Augen waren hart, aus ihrer Stimme klang ein fester Entschluß, der auch mich einlud. Aber wie sehr auch alles in mir nach Glück verlangte, ich konnte mich nicht entschließen, ihr zu folgen. Was würde aus unsern Müttern wer-

den? Und dann war ich auch zu klein. Sie war 16 Jahre alt, und man sah es ihr an, ich war 14 Jahre alt, und meine Gestalt gab mir höchstens zehn Jahre.

Ich sah sie hinter den grünen Eichen verschwinden und fiel schluchzend ins Gras. Dann biß ich in eine Eichel, um nicht zu weinen, und langsam, wie eine Alte, ging ich nach Hause zurück, wo man sich an mir für ihr Verschwinden rächen würde.

Sie aber ist auf dem Weg ins Leben. Die große Stadt verschluckt sie, wo man jetzt die Lichter anzündet. Möge sie glücklich sein und nie ihre Jugend noch ihr Weggehen bereuen!

Und ich? Warum hat mich die Natur so ängstlich und doch auch so stolz gemacht? Wie sich eine armselige Pflanze an die Lava anklammert, so klammerte ich mich an die Stätte meines Unglückes.

* * *

Hier fehlen mehrere Seiten des Manuskriptes; ihr Schweigen trifft mein Gewissen wie ein Gongschlag. Später geht das Tagebuch weiter; aber ich will nicht mehr enthüllen. Bisher, das werden Sie erraten haben, wie auch Lucie es wußte, war Lucies Tagebuch auch mein Tagebuch. Ich erkenne das Dorf wieder, den See und die umliegenden Städte, wenn auch die Namen geändert sind. Alles, was sie erzählt, ist wahr. Wenn ich Ihnen aber sage, daß ihr Wunsch, ich möchte nie meine Jugend noch mein Weggehen bereuen, sich nicht verwirklicht hat, so werden Sie vielleicht lächeln. Es steht einer «großen Dame» schlecht an, eine solche Jugend zu bereuen.

Ich habe den Ort wieder aufgesucht und habe drei Gräber und drei hölzerne Kreuze gefunden.

Weshalb, Lucie, hast du mich nie bei meinem Namen genannt, da du mich doch am ersten Tag erkanntest? Weil die «große Dame» dir die Teresa weggenommen hatte ... Jetzt würdest du mir deine Arme öffnen ... Siehst du, ich bin es selber, wie damals auf jenem Sommerspaziergang ... Nie wieder werde ich die «große Dame» sein!



*der Himmel lachte
und mir war
zum Weinen...*

Sollte denn der Frühling nur der Natur neue Kräfte bringen? Warum immer diese bleierne Müdigkeit in mir ... diese Schlaflosigkeit ... schon so nervös für mein Alter und so abgespannt?

Da las ich in der Zeitung von der Elchina-Frühlingskur und sagte mir, das könnte auch mir helfen. Elchina mundete mir gleich, und schon nach der ersten Flasche sah ich besser aus. Jetzt nach der zweiten spüre ich neuen Mut und die dritte wird mir noch vollends die Kräfte wiederbringen.

Elchina hilft und stärkt bei Frühlingsmüdigkeit, allgemeiner Schwäche, nervösen Erscheinungen, Magen- und Darmstörungen, Schlaflosigkeit und Müdigkeit nach Grippe, Operationen, Wochenbett.

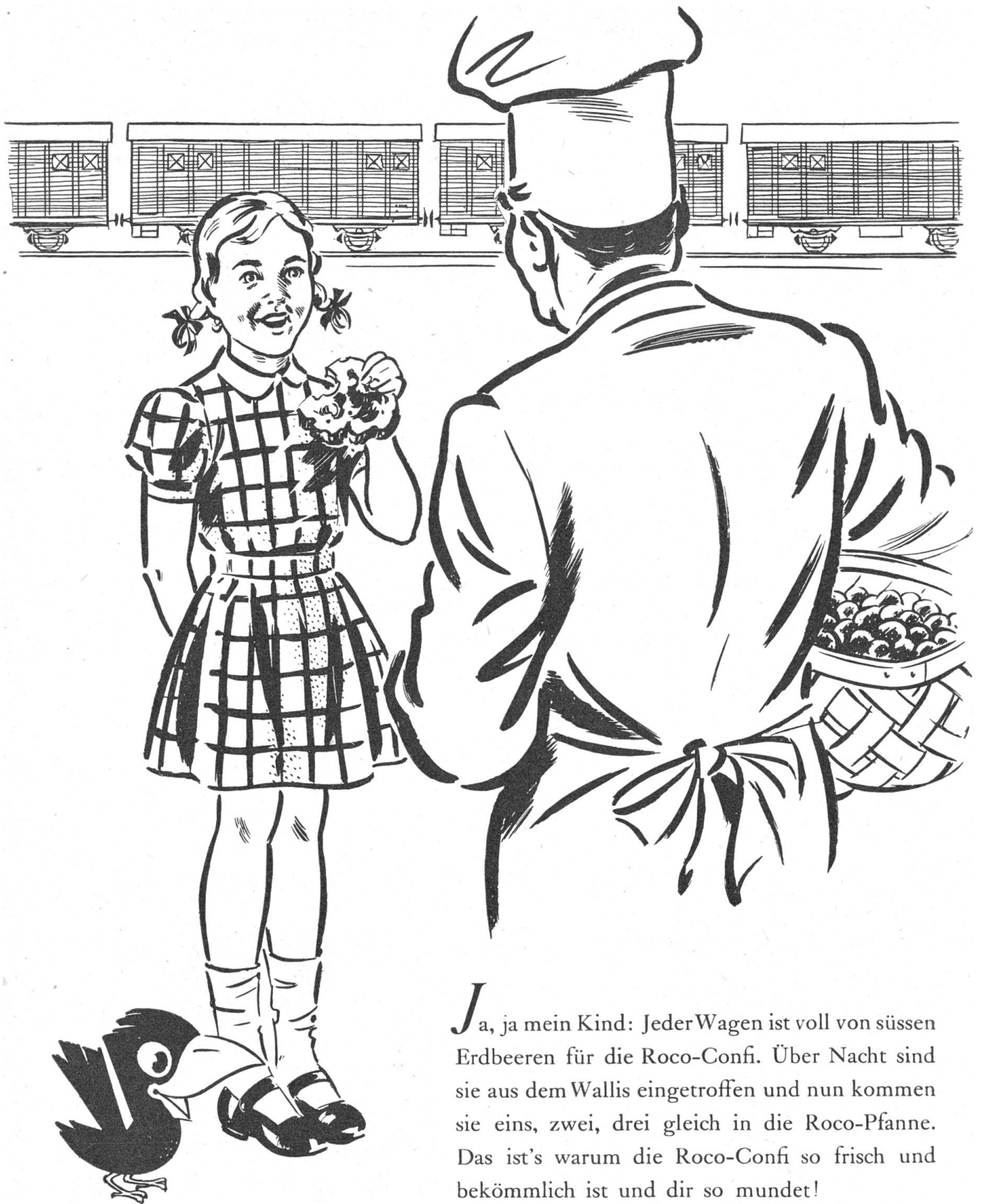
In Apotheken und Drogerien.



Grosse Flasche 6.50, kleine 3.89
Kurpackung à 4 grosse Fl. 20.80 inkl. Wust.

ELCHINA

das erfolgreiche Hausmann-Produkt



*J*a, ja mein Kind: Jeder Wagen ist voll von süssen Erdbeeren für die Roco-Confi. Über Nacht sind sie aus dem Wallis eingetroffen und nun kommen sie eins, zwei, drei gleich in die Roco-Pfanne. Das ist's warum die Roco-Confi so frisch und bekömmlich ist und dir so mundet!

Für gross und klein, jahraus, jahrein

ROCO

Confitüre